

Predigt 29.09.2024 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

„1+1+1=eins“ (Der Vater ist Vater durch den Sohn)

Zuerst einmal muss ich sagen, wie sehr mich die Umfrage von Kai bewegt hat. Ich finde es wirklich stark, dass sich 67 unserer Gemeindeglieder von jung bis alt darauf eingelassen haben! Und damit habt Ihr ja auch Interesse an dem Thema gezeigt. Und dann gibt es einige Ergebnisse, die ich wirklich spannend finde und die ich gerne in den nächsten drei Predigten, wenn es heute und die nächsten beiden Sonntage um den dreieinen Gott geht, aufnehmen möchte. Vor allem aber waren es die Antworten auf die offene Frage, wo man frei formulieren konnte, was man zur Dreieinigkeit denkt und einen dazu beschäftigt, die mich wirklich begeistert haben. Ein ehrliches Ringen, Fragen, biblisch wirklich tiefe Antworten und starke Bekenntnisse. Was Kai in der statistischen Auswertung der Ankreuzantworten aufgefallen ist, das erkenne ich in den selbst formulierten Antworten wieder: die Dreieinigkeit ist uns wirklich wichtig, aber sie ist gerade deshalb nicht mit ein paar richtigen Formulierungen zu begreifen. Es geht nicht um ein Rätsel. Sondern um unsere Beziehung zu dem lebendigen Gott.

Vielen Dank, Kai, dass Du uns mit Deiner Arbeit wichtige Impulse und Einsichten schenkst und uns wir sehen, welche Fragen uns als ganze Gemeinde beschäftigen! Zwei Fragen, die ich nächste und übernächste Woche bei den Predigten zum Sohn und zum Heiligen Geist aufgreifen werde, sind die: Ist Jesus Gott? Wie ist Jesus denn Gott? Und: Wer oder was genau ist der Heilige Geist im Verhältnis zu Gott? Seine Kraft? Gott selbst?

Als wir am Donnerstag zusammensaßen und uns die Auswertung der Arbeit gemeinsam angeschaut haben und überlegten, was ist für heute wichtig, da ist mir der Punkt ins Auge gesprungen: zu wem beten wir? Mit wem reden wir, wenn wir mit Gott sprechen?

Gebet ist der intimste Kontakt mit Gott. Hier zeigt sich, wer Gott für uns ist. Und darum geht es heute.

Kai hat festgestellt: *Wer zu Gott den Vater betet, der betet wahrscheinlich nicht zu Gott allgemein.* Und: *Wer zum Heiligen Geist betet, der betet wahrscheinlich auch zu Jesus und Gott dem Vater.*

Das entspricht genau dem, wie die Bibel von Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist spricht. Wir finden in der Bibel keine ausformulierte Definition der Dreieinigkeit. Du

kannst nicht aufschlagen und sagen: So, das ist Dreieinigkeit. Um klärende Formulierungen hat die Kirche gerungen und ringen wir noch heute, wenn wir darüber nachdenken, wie wir die Dreieinigkeit verstehen können.

Die Bibel aber nimmt uns mit hinein in die dynamische Wirklichkeit der Beziehung, die der Vater, der Sohn und der Heilige Geist leben und sind. Durch den Heiligen Geist finden wir zum Sohn und zum Vater. Und durch den Sohn finden wir den Vater. Paulus sagt: *Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist.* (1. Kor.12,3) Ohne den Heiligen Geist kannst Du Jesus nicht kennen. Nicht an ihn glauben. Dass er der Herr Deines Lebens wird und Du ihn als Deinen Erlöser annimmst, das macht der Heilige Geist. Dass Du annehmen kannst, dass Jesus für Dich am Kreuz gestorben ist und dass Du Jesus als dem Auferstandenen begegnest, der lebt – das macht der Heilige Geist. Und Paulus sagt: *Weil ihr nun Kinder (Gottes) seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsere Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!* (Gal. 4,6) Dass wir Gott unseren Vater nennen können, ihn vertrauensvoll als unseren Vater annehmen können, das macht der Heilige Geist. Es ist derselbe Geist, der auch in Jesus die Beziehung zum Vater belebt hat. Deshalb nennt Paulus ihn den Geist des Sohnes. Wir rufen mit Jesus und mit dem Geist, der in ihm ist: *Abba, lieber Vater!*

Und Jesus sagt von sich: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen.* (Joh.14,6f.) Der Weg zu Gott *als unserem Vater* ist nicht unsere Vernunft. Mit ihr können wir einen Schöpfergott erkennen, der hinter dieser Welt steht. Alle *unsere* Wege zu Gott führen uns zu einem namenlosen und gesichtslosen Gott. Dem Gott der Philosophen und Religionen. Der belebende Kraft oder höchstes Prinzip ist, Gesetzgeber oder willkürlicher Herrscher. Es ist der Sohn, der uns Gott als den Vater erschließt und zeigt. Er lehrt uns beten: *Vater unser im Himmel.* Sein Vertrauen in Seinen Vater, die Art und Weise wie Er mit Seinem Vater spricht und ringt – das öffnet uns beim Lesen der Evangelien einen Weg zum Vaterherzen Gottes. Gott allein erkennen wir nicht als Vater. In dem Sohn erkennen wir Ihn als Vater. Jesus hat uns nicht nur gesagt, dass Gott Vater ist – wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn etwa – sondern in ihm als dem Sohn erkennen wir den Vater. Ein Bisschen kann man sich das so vorstellen: da wohnt ein Mann in dem Haus, an dem ein Mädchen immer auf dem Schulweg vorbeiläuft. Er wirkt groß, stark, unheimlich. Bis eine Schulfreundin ihr erzählt, dass sie in dem Haus wohnt

und dass dieser Mann ihr Vater ist. Und wie großartig man mit ihm spielen kann. „Magst Du uns mal besuchen kommen?“

Es ist ja nicht an sich falsch, zu Gott zu beten. Aber ich habe es immer so empfunden, wenn in Gottesdiensten gebetet wird: „Guter Gott“ – dann klingt das für mich, als wäre der Beter noch auf dem Weg zu Gott, dem Vater. Da fehlt die unbedingte Geborgenheit, die Liebe, das familiäre Zuhause.

Wenn Jesus nicht wirklich Gottes Sohn ist, sondern Gott ihn eben wie einen Sohn sieht, dann ist auch Gott eben nur *wie ein Vater* – und ist eben noch kein Vater. Es macht einen großen Unterschied, ob uns Jesus etwas über Gott erzählt oder ob wir in ihm Seinen Vater erkennen. Ob wir in Jesus das Höchste sehen, was ein Mensch an Gottesnähe erreichen kann, oder ob wir in Ihm Gottes liebendes Angesicht sehen. So, wie der Vater im Sohn drinsteckt. Ob es meine Zahnlücke vorne ist, die Art wie ich stehe, wenn ich warte, mein Humor oder auch wie ich mich beleidigt aus Konflikten zurückziehe. In mir ist ein gutes Stück von meinem Vater. Ohne einen Sohn kann ich kein Vater sein. Gott ist nicht nur bildlich gesprochen Vater, sondern er ist ein echter Vater – und zwar durch seinen Sohn! Und nur der Sohn kann Gott als den Vater offenbaren. Gott allgemein mögen wir mit Vätern vergleichen. So, wie wir ihn mit einem König oder anderen menschlichen Autoritäten dem Lehrer oder Richter vergleichen. Aber er bleibt ein ferner, zuletzt unbekannter Gott. Ein Herrgott, der väterlich milde auf seine Kinder herabschaut. Das hat aber nichts mit dem Vater zu tun, der mich zu sich auf seinen Schoß hebt und für mich mit der brennenden Liebe Partei ergreift, mit der ein Vater für sein Kind Partei ergreift.

Es ist etwas ganz anderes, ob ich in romantischer Schwärmerei mit Schillers Ode an die Freude singe:

Seid umschlungen, Millionen!

Diesen Kuß der ganzen Welt!

Brüder - überm Sternenzelt

Muss ein lieber Vater wohnen.

Oder ob ich mit Jesus im Heiligen Geist bete: *Abba, Du mein lieber Vater!*

Merken Sie mittlerweile, warum die Dreieinigkeit für unseren Glauben so grundlegend ist? Weil es die Wirklichkeit der Dreieinigkeit ist, in der sich uns Gott als persönlicher Gott, als Vater, zeigt. Im ersten Johannesbrief finden wir diese Dynamik der Dreieinigkeit so beschrieben: *was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.* (1. Joh. 1,3)

und: *Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.* (1. Joh. 4,13f.)

Christwerden und Gottes Kind werden, das bedeutet, in die Gemeinschaft und das Miteinander von Vater, Sohn und Heiligem Geist mit aufgenommen zu werden. Der Heilige Geist lebt in uns. Jesus selbst hat gesagt, dass der Vater und Er im Gläubigen durch den Heiligen Geist Wohnung nehmen. (Joh. 14,16+23)

Mit dem Bekenntnis zum dreieinen Gott sagen wir Christen dieses:

Es gibt nur einen Gott. Aber wir lernen ihn als drei Personen kennen, in denen er sich uns zeigt.

Und durch das gemeinsame Wirken von Vater, Sohn und Heiligen Geist werden wir in die Gemeinschaft Gottes mit aufgenommen.

Und: Gott ist nicht allein. Er ist Gemeinschaft und Liebe. Er hat nicht Liebe, sondern Er ist Liebe. So wie Gott Vater ist, weil er wirklich einen Sohn hat, so ist die Liebe nicht etwas, das Gott neben anderem hat. Sondern *Gott ist die Liebe*. Weil er in der Liebe von Vater, Sohn und Heiligem Geist eins ist. Liebe braucht Unterscheidung und Gegenüber. Und stellt Einheit her.

Es geht bei der Dreieinigkeit um unsere Gemeinschaft mit Gott. Und darum, dass wir Gott als den Vater kennenlernen.

Der Glaube bezieht sich auf die Wirklichkeit, die wir erfahren, erglauben, in der wir leben. Die Wirklichkeit des Glaubens ist die der Dreieinigkeit. Und sobald wir darüber nachdenken tun wir genau das – wir denken der Wirklichkeit NACH. Wir denken dem NACH, was Gott schon getan hat oder was Er ist. Unser Denken steht nicht am Anfang, sondern versucht die Wirklichkeit zu erfassen und zu beschreiben. Jesus selbst, der Heilige Geist, Gott der Vater. Das ist die Wirklichkeit – und die Bibel nimmt uns in diese Wirklichkeit mit hinein. Darum hat sie immer den Vorrang vor unserem NACHdenken. Die Bibel erschließt uns Gottes Wesen völlig ausreichend. Sie führt uns im Heiligen Geist durch den Sohn zum Vaterherzen Gottes, an dem wir unser Zuhause haben. Jetzt. Und ewig. Die Bekenntnisse der Kirche, die dogmatischen Aussagen über die Dreieinigkeit sind vollkommen richtig und sie sind wichtig. Sie sind aus dem Geist und dem Zeugnis der Bibel gewonnen. Sie sind Klarstellungen und meistens sagen sie vor allem, wo jemand Gott im Widerspruch zur Wirklichkeit des Glaubens gedacht, verkündigt oder bekannt hat. Aber sie gehören zu unserem NACHdenken der Wirklichkeit, die der Glaube erschließt. Das zeigt sich übrigens auch in den Bekenntnissen selbst. Das Bekenntnis von Nizäa-

Konstantinopel etwa sagt über die Göttlichkeit des Heiligen Geistes: *der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird*. Da sind wir mitten im Gebet, im Lobpreis. Hier erschließt sich der Heilige Geist als Person, als eigenes Gegenüber im Gebet. Dreimal „Du“ – Du, unser Vater – Du, unser Heiland (der Sohn) – Du, unser Tröster (der Heilige Geist) – und alle drei „Du“ erreichen Gottes Mitte.

Wenn wir uns der Dreieinigkeit nähern, müssen wir das von innen heraus tun. Aus der Bibel. Aus dem Glauben. Aus dem Wesen Gottes, wie ER sich uns erschließt. Und nicht, als würden wir uns ein Gedankenexperiment anschauen, das uns nicht betrifft. Als würde es um ein mathematisches Problem gehen. $1+1+1 = \text{eins}$. Das ist das Geheimnis des Wesens Gottes. Dass Er als Gemeinschaft Einheit ist. Und uns mit hineinnimmt.

Für heute zum Schluss: nur im Sohn und durch den Heiligen Geist erkennen wir Gott als Vater. Dass Er Vater ist. Er ist nicht väterlich. Er ist ganz und gar in Seinem Wesen Vater. Er ist dabei weder Mann noch menschlicher Vater. Anders herum. Alle Vaterschaft auf Erden hat in Ihm Vorbild und Maß. Und menschliche Vaterschaft kann ein herrlicher Hinweis auf Gottes Vaterliebe sein – und sie kann die größte Blockade auf dem Weg zum Vaterherzen Gottes sein, wo sie willkürlich, abwesend, übergriffig, missbräuchlich, unbeteiligt, richtend oder brechend war.

Johannes schreibt, wieder in seinem ersten Brief – vielleicht wollen Sie ja diesen kurzen Brief einmal heute zuhause lesen? – überhaupt ist der erste Johannesbrief zusammen mit dem Johannesevangelium eines der tiefsten Zeugnisse von der Wirklichkeit der göttlichen Dreieinigkeit – Johannes schreibt also (1. Joh 2,23):

Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.

Muslime, die Jesus als den Sohn Gottes ablehnen, haben keinen Vater in Gott. Sondern den Gesetzgeber und Herrscher.

Der dreieine Gott ist der persönliche, nahe, liebende, wirkliche Gott. Und so viel größer Seine Liebe ist als all unser Verstehen – so viel tiefer ist Seine Wirklichkeit, als unsere Vernunft sie erfassen kann. Aber ja, die alten kirchlichen Bekenntnisse haben deshalb recht. Wer den dreieinen Gott ablehnt – wohlgemerkt, nicht, wer damit Denkschwierigkeiten hat, die haben wir alle! Sondern wer den dreieinen Gott ablehnt, der hat noch keine Gemeinschaft mit uns. Denn unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und dem Sohn und das durch den Heiligen Geist. Wie wünschen wir uns und Dir, dass Du zu dieser Gemeinschaft dazugehörst! Und wie sehr wünscht sich das erst Gott. Sein Vaterherz ruft nach Dir! Amen.